

Die Mittelstands-Kümmerer

Oberfranken ist die Heimat von Tausenden kleinen und mittleren Unternehmen. Im Bayreuther BF/M beschäftigen sich Forscher explizit mit Fragen der mittelständischen Wirtschaft.

Von Matthias Will

BAYREUTH. Oberfranken ist stark durch mittelständische Familienbetriebe mit einem Schwerpunkt im produzierenden Gewerbe geprägt. Die überwiegende Mehrheit der etwa 77 000 Firmen im Regierungsbezirk sind kleine und mittlere Unternehmen. Für diese ist das an der Universität Bayreuth ange-dockte Betriebswirtschaftliche Forschungszentrum für Fragen der mittelständischen Wirtschaft (BF/M) eine Anlaufstelle. Das Institut arbeitet an der Erforschung, Entwicklung und Einführung von effizienten Methoden und Instrumenten der Unternehmensführung.

Nach den Worten von BF/M-Geschäftsführer Jörgen Eimecke zeichnen sich besonders die hiesigen Familienunternehmen, von denen viele in ihrem Geschäftsfeld Weltmarktführer sind, durch ein beachtliches Wachstum, große Internationalität, Agilität und Innovationskraft aus. Darüber hinaus zeigen sie ihm zufolge eine „hohe Resilienz in Bezug auf aktuelle Krisen“ und viel zivilgesellschaftliches Engagement. In den Pro-

jekten des BF/M greifen die Forscher Themen aus dem Mitgliedsnetzwerk auf und entwickeln maßgeschneiderte Lösungen für die Unternehmen. In durchschnittlich 50 Veranstaltungen pro Jahr ermöglicht das Institut einen kostenfreien und für jedes Unternehmen – unabhängig von der Mitgliedschaft im BF/M – zugänglichen Wissenstransfer bei Fragen, die den Mittelstand umtreiben. BF/M-Präsident Professor Torsten Kühlmann sagt, als Plattform für den gegenseitigen Austausch und die gegenseitige Beratung ergäben sich branchenübergreifend Synergieeffekte für die Unternehmen. „So muss das Rad nicht immer neu erfunden werden.“

Gemeinsam mit der Universität Bayreuth und den Wirtschaftsförderungen von Stadt und Landkreis Bayreuth fördert man ebenso eine lebendige „Start-up-Kultur“. So veranstaltet das BF/M unter anderem den 5-Euro-Business-Wettbewerb für junge Unternehmer und unterstützt die Netzwerkaktivitäten des Digitalen Gründerzentrums am Standort Bayreuth. Aktuell arbeiten die Forscher an EU-Projekten auf den Feldern des lebenslangen Lernens, der Kompetenzanerkennung und Weiterbildung, insbesondere in den Berei-

chen Veranstaltungstechnik und Informationssicherheit. Dabei gehe es darum, Barrieren im Fachkräftetransfer abzubauen, indem formal (Ausbildung) sowie informell erworbene Kompetenzen dokumentiert und validiert und somit für Arbeitgeber vergleichbar gemacht werden.

In mehreren Projekten hat sich das BF/M mit digitalem Stress in der modernen Arbeitswelt beschäftigt. Auch diese Forschungen entstammen aus konkreten Vorarbeiten mit Mittelständlern der Region. Ebenso unterstützt die Bayreuther Einrichtung die hiesige Wirtschaft bei den Themen Nachhaltigkeitsberichterfassung und Ökobilanzierung.

Welche Themen treiben die Firmen aktuell am meisten um? BF/M-Präsident Kühlmann nennt vor allem die Digitalisierung, hohe Energiepreise, Fachkräftesicherung, Klimaschutz, Unternehmensnachfolge und die wachsende Bürokratie. „Immer neue regulatorische Anforderungen treiben Unternehmer regelrecht an die Grenzen ihrer Ressourcen.“

Viele Mittelständler fühlen sich von der Politik vernachlässigt. Ist dieser Vorwurf be-

rechtigt? BF/M-Vorstandsmitglied Professor Stefan Wengler: „Nicht nur mit Blick auf die knappen personellen und finanziellen Ressourcen unterscheiden sich die Bedürfnisse des Mittelstands deutlich von den Interessen der Großunternehmen. Dieser Kluft schenkt die Politik aus unserer Sicht zu wenig Aufmerksamkeit.“ Auf akute Probleme müsse auch schnell reagiert werden. Hohe Produktionskosten durch drastisch erhöhte Energiepreise etwa könnten nicht nur große Konzerne, sondern auch kleine oder mittlere Unternehmen zu drastischen Veränderungen wie einen Standortwechsel ins Ausland oder gar eine Geschäftsaufgabe zwingen. Wengler weist darauf hin, dass die deutsche Unternehmenslandschaft zu 99 Prozent aus kleinen und mittleren Unternehmen bestehe. „Eine große Anzahl kleiner Akteure wird aber nicht automatisch besser gehört. Großunternehmen sitzen direkter an den politischen Stellschrauben“, sagt Wengler. Er und Kühlmann regen an, den Mittelstand frühzeitig, wenn nicht sogar an erster Stelle in wirtschaftspolitische Entscheidungen einzubeziehen.

BF/M-Geschäftsführer Eimecke unterstreicht die Bedeutung der Zusammenarbeit von Wirtschaftsinstituten, Kommunalpolitik, Kammern, Netzwerken, Hochschulen und Mittelstand. Dieses „regionale Ökosystem“ trage spürbar dazu bei, dass sich die vielen kleinen und mittleren Unternehmen im harten Wettbewerb behaupten können. Oberfranken könne zuversichtlich nach vorne blicken.



Foto: Uni Bayreuth

„Immer neue regulatorische Anforderungen treiben Unternehmer regelrecht an die Grenzen ihrer Ressourcen.“

Torsten Kühlmann
BF/M-Präsident